

11. Mai – 04. Ostersonntag  
Alles dumme Schafe?



Der gute Hirt – Mosaik im Mausoleum der Galla Placidia, Ravenna; Foto: Petar Milošević, Public domain, via Wikimedia Commons; 07.05.25

Am vierten Ostersonntag steht das Bild vom guten Hirten im Mittelpunkt der ganzen liturgischen Feier; deswegen hat er auch den Namen Guter-Hirten-Sonntag bekommen. Dabei wechselt in den verschiedenen liturgischen Texten, in Gebeten, Versen und Lesungen immer wieder die Perspektive: mal ist Jesus selbst der gute Hirte (im Tagesgebet und im Evangelium), mal wird Gott Vater als Hirt seines Volkes bezeichnet (wie z.B. im Antwortpsalm oder im Schlussgebet), in der Offenbarung erscheint Jesus als das geopfert Lamm, das sein Leben gegeben hat. Es wechselt also stets die Blickrichtung, aber eines, so denke ich, ist und wird ganz klar gemacht: Wer zur Herde gehört, ist ganz bestimmt kein blödes oder dummes Schaf! Dieses Bildwort sagt vielmehr: Zwischen Hirt und Herde besteht ein ganz enges, ein Vertrauensverhältnis. Der Hirt steht mit seiner ganzen Person, ja mit seinem Leben für die ihm Anvertrauten ein, er will, dass sie das Leben haben – wie es das Johannesevangelium sagt: sogar das Leben in Fülle (Joh 10,10) haben, ein Leben, das auch durch den leiblichen Tod nicht vernichtet werden kann. Vor allem die Vorstehergebete (Tages-, Gaben- und Schlussgebet) zeichnen sich durch diese Perspektive auf das ewige Leben in der Vollendung bei Gott aus und richten ihren Blick darauf: *Geleite die Herde... zur ewigen Freude* (Tagesgebet), *mache sie* (die liturgische Feier) *für uns zur Quelle unvergänglicher Freude* (Gabengebet), *führe sie auf die Weide des ewigen Lebens* (Schlussgebet). Wer sich als Teil der Herde diesem das Leben wollenden und das Leben spendenden Gott, diesem guten Hirten, anvertraut, der darf voller Hoffnung durchs Leben gehen, weil er darauf vertrauen und daran glauben darf, dass ihn nach dem irdischen Lebensweg etwas unvorstellbar Gutes erwartet, wie es das Mosaik im Mausoleum der Galla Placidia in Ravenna darstellt und zeichnet. Dort ist Jesus als der gute Hirte abgebildet, der inmitten seiner Herde sitzt, sie als ganze im Blick hat und sich einem Schaf zärtlich zuwendet und es streichelt. Umgekehrt wenden sich auch alle Schafe dieser Herde ihrem Hirten zu, sie sind ihm ganz zugewandt. Ganz intuitiv scheinen sie zu wissen oder zumindest zu erahnen, dass ihnen von diesem Hirten alles zuteil wird, was sie brauchen: Verpflegung, Nahrung und Schutz. Solches können und dürfen auch wir von unserem guten Hirten, dem auferstandenen Herrn Jesus Christus erwarten und erhoffen.

Von P. Bernhard Grom gibt es dazu ein Gebet zum guten Hirten:

Viele wollen uns für ihre Sache  
gewinnen, mitreißen, führen.  
Wem können wir vertrauen,  
bedenkenlos folgen?  
Du sammelst die Deinen  
mit der Kraft der Liebe,  
die vom Vater durch dich in die Welt strömen will.

„Gott ist die Liebe,  
und wer in der Liebe bleibt,  
bleibt in Gott  
und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4,16).  
Dies ist deine Botschaft,  
der Klang deiner Stimme,  
mit der du uns beim Namen rufst  
und an der wir dich erkennen  
inmitten des Gewirrs  
der Appelle und Parolen.

Für diese Botschaft  
bist du Mensch geworden,  
als Wanderprediger umhergezogen  
und nicht geflohen,  
als deine Gegner dich  
wie reißen Wölfe bedrohten.  
Weil du die Deinen liebtest  
„bis zur Vollendung“ (Joh 13,1).  
Deine Lebenshingabe verbindet uns.  
Wir sein Dein (Jes 43,1),  
du rufst uns einzeln beim Namen (Joh 10,3).

Auf deine Stimme lass uns hören.  
Sie verinnerlichen  
als Leitmelodie unseres Lebens.  
Sammle uns. Führe uns.  
Heraus aus Abgrenzung,  
Vorurteil, Feindseligkeit  
hin zu Einheit  
in geschwisterlicher Verschiedenheit.

„Dann wird es nur eine Herde geben  
und einen Hirten“ (Joh 10,16),  
der uns wahres,  
„ewiges Leben“ schenkt (Joh 10,28).